

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 49

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Freitag, den 27. Februar

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten.
und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Wegen des „Attentats“ im Reichspräsidentenpalais wurde der vor einigen Tagen verhaftete Alois Woll aus Kreuzburg vom Schnellrichter zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

* Die Führer der Gewerkschaften aller Richtungen wurden vom Reichspräsidenten empfangen, dem sie ihre Wünsche vortrugen.

* Eine Lokomotive und ein Güterwagen eines fahrenden Zuges stürzten in Mobile (Alabama) von einer Brücke, wobei vier Eisenbahnbeamte getötet wurden.

Was kostet unsere Außenpolitik?

Jährlich wie die Schwalben kommen bei der Beratung des Haushalts unseres vielbeskrittelten und nur selten gelobten „A. A.“, des Auswärtigen Amtes, im Reichstage die Beschwerden. Das Amt selbst ebenso wie unsere diplomatischen und konsularischen Vertretungen kosten nach Ansicht des Reichstages zuviel, man beschränke sich hier wie draußen nicht auf das wirklich und unbedingt Notwendige an persönlichen und sachlichen Ausgaben, sondern immer wieder fänden „Vorgriffe“ auf den nächstjährigen Haushalt, also Staatsüberschreitungen, statt.

Da diese Beschwerden zum großen, vielleicht zum allergrößten Teil der Berechtigung nicht entbehren, ist das Auswärtige Amt in sich gegangen und hat gegenüber dem Vorjahre die Ausgaben um 7 Prozent gekürzt, — aber im Haushaltsausschuß des Reichstages, wo man das „A. A.“ zurzeit sozusagen „durchhechelt“, wird ihm gesagt: „Das ist noch viel zu wenig!“ Es müsse hier noch viel mehr gespart werden, vor allem an den Kosten der Repräsentation. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Schue, bekanntlich einst Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und auch sonst ein vielgereister Mann, hat da ein sehr hübsches und recht — empfehlenswertes Wort im Ausschuß gesprochen: Er sei vor dem Kriege in der ganzen Welt herumgereist und habe bei den deutschen Konsulaten stets Entgegenkommen gefunden und sachliche Informationen erhalten, „ohne daß damit persönliche Einladungen verbunden gewesen seien“; heute aber „werden Beschwerden laut, wenn eine auf Reisen befindliche Persönlichkeit von den Konsuln nicht sofort zum Frühstück eingeladen wird“. Es mag darüber wohl ein stiller Schmunzeln über die Gesichter der Ausschußmitglieder gelaufen sein, denn derartige „Beschwerden“ sind ja sogar so „laut geworden“, daß es darüber zu Verhandlungen im Reichstage kam, und zwar nicht bloß im Ausschuß. Dabei übrigens gleich auch noch hinzugefügt werden muß, daß vor 1919 die General- und sonstigen Konsuln keinerlei Aufwandsentschädigungen erhielten, wie das jetzt der Fall ist.

Es will uns ja nicht so recht in den Kopf, daß Deutschlands auswärtiger Dienst daheim und draußen heute nicht bloß weit mehr als das Doppelte, fast das Dreifache der Vorkriegszeit kostet, sondern daß diese Summe ebenso hoch ist wie jene, die England und die Frankreich für diesen Zweck aufwenden; ja, es scheint sogar aus der Kritik, die Dr. Schue an einer Denkschrift des Auswärtigen Amtes mit einer Vergleichung der deutschen, englischen und französischen Aufwendungen übt, hervorzugehen, als seien die Kosten Deutschlands doch noch größer als die jener beiden anderen Staaten, sicherlich aber als die Frankreichs. Dabei ist der Haushalt des deutschen Auswärtigen Amtes heute gegen das Vorjahr auf 56 Millionen ermäßigt, wovon übrigens mehr als die Hälfte, nämlich 30 Millionen, allein auf „die Wilhelmstraße“ entfällt, — und das ist gegen die 11 Millionen der Vorkriegszeit eine recht erhebliche Steigerung. Gegen damals hat sich auch die Zahl des in der Zentrale beschäftigten Personals ganz beträchtlich gesteigert, und angesichts dieser Tatsache verlangt man im Reichstagsausschuß weitere Ersparnisse bei diesem „reichlichen Etat“ und es wurde z. B. empfohlen, das englische Beispiel nachzuahmen: England hat für eine Reihe kleinerer Staaten an der Ostsee — Litauen, Estland, Livland — und in Mittelamerika immer nur eine „Sammel“-gesandtschaft.

Unsere „auswärtigen“ Interessen sind wesentlich wirtschaftlicher Art; im Zeitalter des Telegraphen, Telefons, des Funk- und Schnellschreibers sind die „politischen“ Interessen ja sehr viel stärker nach der Berliner Zentrale hin zusammengezogen und ist damit auch die amtliche Tätigkeit der Botschafter, Gesandten usw. natürlich sehr viel abhängiger von dort geworden, wurde deren politische Selbstständigkeit und Betätigung stark eingeschränkt. Außerlich kommt das aber durchaus nicht zur Wirkung, kosten uns diese Auslandsvertretungen gleichfalls das Doppelte, in Paris z. B. das Dreifache wie in der Vorkriegszeit; in der französischen Hauptstadt ist das Personal der deutschen Botschaft gegen 1913 von 18 auf heute 55 Köpfe angewachsen! Hier zu sparen und auch bei den Konsuln erscheint dem Reichstagsausschuß auch deswegen wichtig, weil die vorgeschlagenen Streichungen beim Haushalt des Auswärtigen Amtes leider und tief bedauerlicherweise gerade die Aufwendungen treffen, die bisher für die wirtschaftliche und namentlich die kulturelle Pflege des Deutschland gemacht worden sind.

So hat sich schon jetzt eine Fülle von Kritik von neuem über unseren auswärtigen Dienst ergossen; anderes wird wohl noch folgen. Und dies offenbar nicht ganz mit Unrecht. Bei der allgemeinen Stellung Deutschlands in der Welt — erfreulich ist sie ja nicht — müssen wir aber gerade bei unserem Auftreten nach außen hin besonders vorsichtig und — zurückhaltend

Stimmung vor der Abstimmung

Kritik der Ernährungswirtschaft.

Landwirtschaftsdebatte im Reichstag.

Die Debatte über das Agrarprogramm ist zu Ende, nachdem eine schier endlos lange Reihe von Rednern über den Ernährungsminister, seine Geschäftsführung und seine Absichten gesprochen hatte, von diesen recht viel — diesmal kann man sagen — zum Ernährungsminister geredet hatten. Es klang wie ein fast naives Ersäunen, als einer dieser Redner den Satz prägte: „Ich freue mich, feststellen zu können, daß diesmal über den Haushalt des Reichsernährungsministeriums ruhig und sachlich debattiert wird, während sonst immer gerade bei dieser Gelegenheit wildester Zank und Streit herrschen“. Der Grund für die diesmalige Ruhe und Sachlichkeit, die nur verhältnismäßig selten von parteipolitischen Schlagworten und Schreibtischtheorien gestört worden ist, liegt letzten Endes eben darin, daß man auch im Parlament erkennt, mit den alten, abgegriffenen, vom Parteistaub überzogenen „Weisheiten“ oder was man dafür hielt, kommt man angesichts dieser großen Wirklichkeit, angesichts der Not der Landwirtschaft nicht mehr weiter. Da muß jene „Weisheit“ im Schreibtischkasten des Parteibureaus zurückgelassen, muß, statt dessen ein guter Wille zur Hilfeleistung mitgebracht werden. Einmal hat man zwischen den Schilderungen der Not der Landwirtschaft auch ein helleres Wort gehört: „Seit einigen Jahren ist im Weinbau und im Wingergerwebe eine gewisse Entspannung eingetreten.“ Aus rheinischem Munde kam dieser, ein klein wenig Sonnenchein bringende Satz. Wann wird die Stunde, wann der Redner, wann der Haushalt des Ernährungsministeriums, wann ein Ernährungsminister selbst da sein und sagen können, daß über unserer ganzen Landwirtschaft wieder die Sonne aufgegangen ist?!

Sitzungsbericht.

(33. Sitzung.)

CB. Berlin, 26. Februar.

Bei Beginn der Reichstagsitzung wurde ein kommunistischer Antrag, der sich gegen die Lohn- und Gehaltsabbau-maßnahmen in den Duisburger Stahlwerken und gegen die Stilllegung der Hütte Ruhrort-Weidwerth wendet, dem Haushaltsausschuß überwiesen. In der fortgesetzten Aussprache zum Landwirtschaftshaushalt betont

Abg. Dr. Weber (Staatspartei), daß die Anträge seiner Fraktion unter der Voraussetzung gestellt sind, daß die bewährte Handelsvertragspolitik unverändert fortgesetzt wird.

Der Schutz der Bauernwirtschaft

muß Hand in Hand gehen mit einer viel stärkeren Selbsthilfe, einer besseren Standardisierung der Produkte und einer Verbilligung und Verbesserung des Absatzes. Genossenschaften und Handel müssen auf diesem Wege gemeinschaftlich arbeiten. Besserung kann nur durch Abwendung vom Getreidebau zur Veredelungsproduktion erfolgen. Wichtig für die Landwirtschaft sei vor allem eine Verbilligung der Kredite, Hebung des landwirtschaftlichen Bildungswesens und Herabsetzung der hohen Frachten für Düngemittel. Den in Aussicht genommenen Zoll auf Rassein lehnien seine Freunde ab.

Abg. Schlang-Schöningen (Landvolk) begrüßt die Ausführungen des Vorredners, die die Möglichkeit zu einer späteren sachlichen Auseinandersetzung über die Agrarfragen böten. Er wendet sich dann an den Minister Schiele mit den Worten: Sie sind derjenige Mann, der von der sogenannten Grünen Front auf diesen Platz gestellt worden ist. Ich bedauere aufs tiefste, daß Sie vielfach von denen, die Sie auf diesen Platz gestellt haben, mit einem geradezu erbarmungslosen Dilettantismus angegriffen werden. (Sehr wahr beim Landvolk.) Man hilft der Landwirtschaft nicht dadurch, daß man den Arbeiten hier im Reichstag fernbleibt. Wenn der Minister sich jetzt gegen die Angriffe seiner früheren Freunde wehren muß,

so stehen wir auf seiner Seite.

Letzten Endes wird doch die Sachlichkeit über das Schlagwort liegen. (Beifall.) Auch wenn es meinen früheren Freunden gelang, das geltende System zehnmal zu ändern, so werden die Landwirte doch dauernd weiter im Kampf um die Erhaltung ihres Standes stehen müssen.

Man kann Verständnis für die haben, die den schwarzen Fahren folgen. Aber noch immer ist bei einer Staatskatastrophe der Bauer der erste und auch der größte Leidtragende gewesen. (Lebhaftes Zustimmung.)

Reichsernährungsminister Schiele

kommt auf verschiedene in der Aussprache aufgeworfene Anregungen und Fragen zurück. Er schließt sich der Warnung des Vorredners vor der

Wiedereinführung des zollfreien Gefrierfleischkontingents

an. Wenn es gelungen sei, die Schweinepreise auf einer einigermaßen erträglichen Höhe zu halten, so nur deshalb, weil die Bahn für den Verbrauch des eigenen Produktes frei gemacht worden sei. Es sei nicht richtig, irgendwie von einer

Rückständigkeit der Viehwirtschaft

in den bäuerlichen Betrieben zu sprechen. Das Weidgebiet sei heute um 300 000 Hektar größer als 1913. (Lebhaftes Hört, hört!) Zwangsmittel wolle die Regierung zur Durchführung des Generalbestellplanes keineswegs anwenden, sie verlasse sich dabei auf die landwirtschaftlichen Organisationen.

Zur Senkung der Zinslasten

führte der Minister aus, daß unter der Führung der Reichsbank in den einzelnen Landesteilen die Verhandlungen teils durchgeführt, teils noch im Gange seien. Für Ostpreußen sei der Höchstfuß der Zinsen bereits auf 10 Prozent festgesetzt worden, jedoch wolle darüber hinaus die Regierung eine Erhebung über die Spanne zwischen den Zinsen herbeiführen. Damit solle der Übertreibung der Zinspanne entgegengetreten werden. Die Bestimmung, daß in Gastwirtschaften

nur Roggenbrot gehalten

werden dürfe, sei leider durch die vielen Ausnahmen praktisch schon aufgehoben. Zu was es sei vor der Aufhebung des Roggenbeimischungszwanges für Weizenroggenbrot. Angriffe von deutschnationaler Seite her erwiderte der Minister, die Deutschnationalen hätten sich durch ihr Auscheiden aus der Regierung wegen des Locarno-Vertrages die Möglichkeit genommen, die gegen landwirtschaftliche Interessen verstößenden Handelsverträge rechtzeitig anders zu gestalten. Jetzt werde er, der Minister, angegriffen, weil er diese Vertragspolitik natürlich nicht mit einem Schlage ändern könne. Wer der Landwirtschaft helfen wolle, dürfe sich nicht von dem Kampfplatz, auf den ihn das Schicksal berufen hat, entfernen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Brück (Volksnational) verlangt eingehende Kontrollierung der Zwischenfinanzien, die sich zwischen den Willen des Ministers und die Landwirtschaft eingeschoben haben.

Abg. Guth (Bayer. Vp.) wünscht die Zulassung von Ausnahmen bei den Vorschriften der Notverordnung über den Weizenausmahlungszwang, wenn ein dringendes Bedürfnis danach besteht. Der Redner bekämpft dann weiter jede Verbelastung des deutschen Weinbaues.

Frau Abg. Dr. Weber (Ztr.): Dr. Schiele solle als Landwirtschaftsminister nicht vergessen, daß er

auch Ernährungsminister ist.

Man müsse sich hier für die Interessen der Verbraucher-schaft einsetzen und solle durch großzügige Aufklärung der Bevölkerung die Lösung der Ernährungsfrage in nationalem Sinne beschleunigen. Das beste hierfür wäre

die Schaffung eines Ernährungsausschusses.

Der Ernährungsminister antwortete darauf, daß er von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit eines solchen Ausschusses überzeugt sei, die Vorarbeiten zu seiner Errichtung auch bereits begonnen habe, es stünden dem aber noch Schwierigkeiten mit den einzelnen Ländern gegenüber.

Nach einer Rede des Abg. Puß (Komm.) über die Notlage der kleinen Bauern begrüßte der

Abg. Lehmann-Franfurt (Landvolk) die Bereitstellung von Mitteln zur Bodenverbesserung. Die Marktvereinigung ist dringlich besonders wegen der furchtbaren Notlage, in der sich

die Schweinezüchter des deutschen Ostens

befinden. Es widerspricht den Wünschen der Wählerschaft, wenn einige unserer früheren Landvolk Abgeordneten jetzt an den Arbeiten dieses Hauses sich nicht beteiligen.

Der Zentrumsabgeordnete Kerp verlangt Niederschlagung der Winkerkredite und bittet den Minister, dafür zu sorgen, daß

Ausführungsbestimmungen zum Weingeseh

möglichst am 1. April d. J. in Kraft treten. Im Weinbau- und Wingergerwebe sei erfreulicherweise seit einigen Jahren eine Entspannung zu verzeichnen.

Frau Abg. Dr. May (Dt. Vp.) begründet einen Antrag auf baldige Vorlegung der Bestimmungen über die Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der Obst- und Gemüsebaues.

Ebenso trägt der Abg. Hag (Landvolk) Wünsche der kleinen Weinbauern und Obstzüchter vor.

Abg. Dr. Horlacher (B. Vp.) verlangt für die bevorstehende Neuordnung des Einfuhrsystems die Wiedereinführung der Einfuhrscheine für Rindvieh.

Diese Scheine sind ein absolut notwendiges Instrument der Agrarpolitik.

Nach heftigen Angriffen des kommunistischen Abg. Mörike auf den Minister, der mit keinem Wort der Notlage der Landarbeiter gedacht habe, schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen zum Landwirtschaftshaushalt sollen am Dienstag vorgenommen werden.

Das Haus vertagt sich auf Montag: Haushalt des Reichsernährungsministeriums.

größten Sparsamkeit gewirtschaftet. Das Auswärtige Amt diene dem Wohl aller Deutschen; deshalb hätten auch alle deutschen Steuerzahler ein Interesse daran, den als falsch festgestellten Behauptungen entgegenzutreten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Zollermächtigung auch für Industriezölle.

Über den Umfang der allgemeinen Zollermächtigung herrschen noch vielfach Unklarheiten. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß sich die Zollermächtigung auf den gesamten Komplex des Zolltarifs bezieht, also nicht nur auf die landwirtschaftlichen Zölle, sondern auch auf die Industriezölle. Für die allgemeine Zollermächtigung wird ein besonderer Gesegentwurf aus-

Curtius sagt, es wird gespart.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die Beratung des Haushaltes des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Reichsaussenminister Dr. Curtius betonte, die Ersparnisse in seinem Haushalt seien in einem solchen Maße durchgeführt worden, daß die berechtigte Sorge bestehe, ob sie das für einen ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb zulässige Maß nicht schon überschritten hätten. Bei den Bezügen der Beamten im ausländischen Dienst seien Kürzungen bis zu 41 Prozent erfolgt. Der Minister wies mit aller Schärfe die Behauptung zurück, als würde im Auswärtigen Amt nicht mit der

Ein Vorstoß gegen das Agrarprogramm.

Der Handelspolitische Ausschuss für zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch.

Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages wurde der sozialdemokratische Gesetzentwurf über die Einfuhr von Gefrierfleisch mit elf Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen acht Stimmen bei zwei Enthaltungen zweier Zentrumsabgeordneter angenommen. Die Regierung hatte sich gegen die Annahme dieses Gesetzentwurfes erklärt.

Nach dem Gesetzentwurf soll zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Fleisch vom 1. März ab jährlich ein Kontingent von 50 000 Tonnen Gefrierfleisch zollfrei zur Einfuhr zugelassen werden.

Wenn dieser Beschluß Gesetz werden sollte, so würde das ein schwerer Schlag gegen die Agrarpolitik der Regierung sein.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat für das Agrarprogramm der Regierung.

Revision der Handelsverträge gefordert.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat teilt mit: Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates erkennt an, daß das Agrarprogramm des Herrn Reichsernährungsministers eine geeignete Grundlage für eine zielbewußte Agrarpolitik bilden kann, wenn das Kabinett von den ihm erteilten Ermächtigungen schleunigst den Gebrauch macht, der zur Wiederherstellung der Rentabilität in der Landwirtschaft nötig ist und wenn das Kabinett die Revision der einschlägigen Handelsverträge ungefäumt, energisch in Angriff nimmt.

Der ständige Ausschuss erwartet, daß Reichsrat und Reichstag die Vorlage schleunigst verabschieden und daß dann das Kabinett ungefäumt die erforderlichen Maßnahmen trifft. Werden diese Maßnahmen nicht in dem erforderlichen Ausmaß und mit der nötigen Beschleunigung getroffen, so würde die Landwirtschaft in der Agrarvorlage nur eine wirkungslose Geste erblicken, die die schon herrschende Erbitterung in der Landwirtschaft nur steigern würde. Das Gensef Abkommen und der polnische Handelsvertrag sind mit einer wirkungsvollen Agrarpolitik unvereinbar.

Brünnings „Mittelfurs“.

Was Eugenbergs dazu sagt.

In einer deutschnationalen Versammlung in Hannover wies Geheimrat Eugenbergs ebenso wie in Braunschweig auf die Abneigung des Zentrums und der übrigen Mittelparteien hin, in ehrlichem Bündnis mit Rechts und gegen Links zu regieren, und fuhr dann fort: Der Glaube an einen Mittelweg

wird Brünnings Verhängnis sein.

falls er ihn wirklich haben sollte. Daß mit diesem Mittelkurs, weil er in Wahrheit ein Kurs zur Rettung der Sozialdemokratie ist, weder die Rettung der Landwirtschaft noch Wehrpolitik noch Auswärtige Politik noch irgendeine andere erfolgreiche Politik möglich ist, haben wir Tausende von Malen immer wieder gesagt. Ich — das darf ich hier persönlich bemerken — habe bewiesen, daß ich, obwohl Parteiführer, kein Mann des Parteiführungsgeistes bin. Ich habe um der Sache, um des politischen Zieles willen in einem kritischen Augenblick

meine ganze Partei aufs Spiel gesetzt.

Und sie ist innerlich dadurch härter geworden und wird es auch äußerlich wieder werden. Wenn Herr Brünnings notfalls in ähnlicher Weise seine Partei aufs Spiel setzen wollte, so könnten wir das ihm angeblich vorschwebende Ziel

einer wirklichen Rechtsregierung

innerhalb weniger Wochen mit Leichtigkeit erreichen. Daß die heutigen Deutschnationalen nicht unvernünftig sind, wenn sie regieren — das dürften die Fälle beweisen, in denen wir heute an ausgesprochenen Rechtsregierungen beteiligt sind. Gehören etwa Braunschweig, das einen deutschnationalen Ministerpräsidenten hat, Thüringen und Mecklenburg nicht heute zu den bestregierten Ländern Deutschlands? Hat nicht Württemberg, das seit Jahren einen deutschnationalen Finanzminister hat, die bestgeordneten Finanzen von allen deutschen Ländern? Wir haben keine Sehnsucht nach Ministerposten. Rettende Arbeit ist das, worauf es ankommt.

Der „Attentäter“

aus dem Reichspräsidentenpalais.

Broll zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

In Berlin erschien vor dem Schnellgericht der Kaufmann Alois Broll aus Kreuzburg, der Mann, der vor einigen Tagen in das Palais des Reichspräsidenten eindrang und



Der Angeklagte Broll rechts auf der Anklagebank.

dort im Vorzimmer einen Revolver zog. Wegen dieser Tat wurde Broll unter Zustimmung mildernder Umstände zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt; von der Anklage der Nötigung wurde er freigesprochen.

Aus der Verhandlung ergab sich, daß Broll sofort nach seiner Ankunft in Berlin sich direkt vom Schließlichen Bahnhof in das Reichspräsidentenpalais begeben hatte, um dort ein Unterstufungsgelehrter, das ihm schon seit mehreren Jahren am Herzen liegt, zu überreichen. In Schlesien war er einmal unter dem

Verdacht der Spionage für Polen

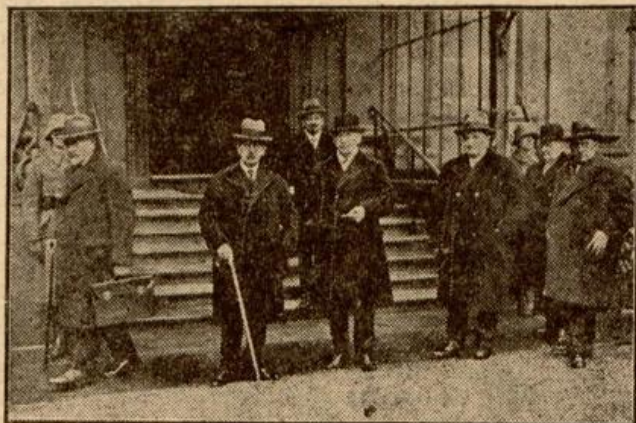
festgenommen worden. Er wurde bald darauf wieder freigelassen, aber er behauptet, daß er seitdem nirgend seinen Fuß fassen könne, da schlechte Auskünfte über ihn erteilt würden; auch seine Unterstufungsgelehrten seien aus jenem Grunde abgewiesen worden. Im Reichspräsidentenpalais verlangte er, daß sein Gesuch sofort entgegen genommen würde. Als ihm der diensttuende Kriminalassistent Compa erklärte, daß er das Gesuch schriftlich einreichen müsse, griff Broll plötzlich in seine Manteltasche und zog eine Parabellumpistole heraus. Was er mit dieser Waffe anfangen wollte, weiß der Zeuge Compa nicht mit Sicherheit anzugeben. Jemandem Attentat scheint Broll, der sehr aufgeregt war, nicht geplant zu haben. Der Kreis-

Hindenburg soll helfen!

Die Gewerkschaftsführer bei Hindenburg.

Wünsche der Arbeiter und Angestellten.

Reichspräsident von Hindenburg hat es nicht leicht in diesen bewegten Zeiten bei seinem ohnehin schwierigen Amt. Von allen Seiten kommen die Wünschen, Bittenden und Fordernden zu ihm und sie wissen, daß sie stets ein williges Ohr für ihre Vorstellungen finden und, soweit diese sich dem Wohl der Allgemeinheit einfügen lassen, auch möglichste Berücksichtigung bei der Durchführung der praktischen Maßnahmen. Sind es heute die Industriellen, die zu Hindenburg



Die Gewerkschaftsführer nach ihrem Besuch bei Hindenburg.

Von links: Leipart, Graumann, Bockli, Deutscher Gewerkschaftsbund — Schneider, Gewerkschaftsring, Imbusch, Deutscher Gewerkschaftsbund — Stier, Allgemeiner Freier Angestelltenbund — Reichsarbeitsminister Stegerwald.

arzt, der ihn dann untersuchte, aber nur 20 Minuten lang, ist nicht der Ansicht, daß Broll irgendwie geistig gestört ist; wohl aber sei er infolge seiner Verbitterung in einer gesteigerten Affekterregbarkeit gewesen.

Nachdem der Staatsanwalt gegen den Angeklagten zwei Monate drei Wochen Gefängnis beantragt hatte, fällt der Schnellrichter das oben angegebene Urteil.

Brief mit Feuerwerk.

Der frühere Berliner Polizeipräsident Jörgiebel erhält ihn.

Der frühere Berliner Polizeipräsident Jörgiebel erhielt dieser Tage einen auffallend dicken Brief, der ihm sofort verdächtig erschien. Als er ihn öffnete, flammte plötzlich eine große Stichflamme auf, die an mehreren Zelluloidstreifen Nahrung fand. Jörgiebel, der sich seinerlei Brandwunden zugezogen hat, übergab die Angelegenheit der Kriminalpolizei, die eine eingehende Untersuchung eingeleitet hat. Es stellte sich heraus, daß sich in dem Briefe eine Schachtel Streichhölzer befand, von denen sich eins auf bisher ungeklärte Weise entzündet hat. Die Polizei meint, daß es sich nur um einen schlechten Scherz, nicht aber um ein Attentat handeln könne.

Im übrigen hat auch der jetzige Polizeipräsident Grzesinski einen ähnlichen Brief erhalten. Dieser Brief entzündete sich jedoch nicht, als er geöffnet wurde.

Die ewigen Schwierigkeiten MacDonalds.

Verwässerung des neuen Gewerkschaftsgesetzes.

In den Ausschlußverhandlungen des Unterhauses wurde mit 37 Stimmen der Liberalen und Konservativen gegen 31 Stimmen der liberalen Zusatzantrag zum neuen Gewerkschaftsgesetz angenommen. Der Antrag umgrenzt die Fälle, in denen ein Generalstreik ungesetzlich ist, sehr scharf. Nach Ansicht des Redners der Gewerkschaften nimmt der Antrag diesen fast ganz das Recht zum Streik, auch wenn er offensichtlich nicht politischer Natur ist. Die Annahme des Antrages würde die Gewerkschaften noch mehr als das konservative Gewerkschaftsgesetz treffen.

Durch diese Abstimmung sind der Regierung MacDonald neue Schwierigkeiten entstanden. Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, sind die Vermittlungsverhandlungen in dem Streit zwischen Arbeiterpartei und Liberalen bereits ausgenommen. Die Ausschlußverhandlungen wurden auf die nächste Woche vertagt.

Belgiens Sozialisten zur Vertragsrevision.

Der Auswärtige Ausschuss der belgischen sozialistischen Partei hat in einem Bericht zur Frage der Revision der Verträge Stellung genommen. Der Bericht wird der Partei als Entschließung vorgelegt werden. Er stellt fest, daß man das Verlangen nach Revision der Verträge nicht als unmöglich ablehnen könne. Jeder Antrag auf Vertragsrevision müsse sich jedoch im Rahmen des Völkerbunds- und des Locarno-Vertrages halten. Der Bericht betont ausdrücklich, daß der Artikel 19 des Völkerbunds-Vertrages keineswegs eine Revision der Grenzen ausschließe. Deutschland habe noch keine genauen Revisionsforderungen gestellt. Jede Revision habe sich nur auf bestimmte Punkte zu erstrecken.

„Gattengiftmord“ mit umgekehrtem Ausgang.

Der „vergiftete“ Chemann als Rächer seiner ehelichen Giftmischerin.

In Rydultan im Kreise Rybnik erschien in der dortigen Apotheke eine junge Frau und verlangte Arsenik. Der Apotheker handigte ihr ein ungefährliches Pulver aus, verständigte aber den Chemann, daß seine Frau ihn wahrscheinlich vergiften wolle. Das Pulver, das sie wohl in die Speisen mengen werde, sei jedoch gänzlich ungefährlich. Tatsächlich schüttete die Frau ihrem Mann eine ausreichende Menge des „Giftes“ in das Abendessen. Der Arbeiter spielte seine Rolle zu Ende und stellte sich nach dem Essen leblos. Die Frau rief nun ihren Liebhaber herbei, der seine Genußnahme über den Tod des Mannes zum Ausdruck brachte. Als beide schließlich versuchten, dem „Toten“ einen Strick um den Hals zu legen, um einen Selbstmord vorzutäuschen, wurde plötzlich der Chemann

kommen, so morgen die Landwirte, die Panowerker, die Kaufleute, die Vertreter der Kriegsbefähigten und so weiter fort. Bitter weh mag es oft seinem gütigen Herzen tun, nicht überall helfen zu können, aber das Allgemeinwohl verlangt weise Abwägung aller Sonderwünsche und ihre Zurückführung auf das praktisch Erreichbare. Daß Hindenburg aber nicht nur auf die Stimme der kalten Staatsraison hört, sondern auch den Geboten des Herzens und des Gemütes Nachdruck zu verleihen versteht, das hat er bereits mehrfach bewiesen.

Jetzt hat der Reichspräsident die Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen, die Führer der freien Arbeiter- und Angestelltenverbände, der Christlichen Gewerkschaften und des Freiheitlich nationalen Gewerkschaftsringes empfangen. Für die Gewerkschaften trug der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipart, dem Reichspräsidenten eine Erklärung vor, in der die Aufmerksamkeit zunächst auf die überaus gedrückte Lage der deutschen Arbeitnehmer gerichtet wird. Die Hauptfrage, so heißt es weiter, sei die um das Schicksal der unfreiwillig Arbeitslosen. Es sei notwendig, daß innerhalb der für Deutschland gegebenen Möglichkeiten mit äußerster Energie an der Beseitigung aller Störungen der Wirtschaft gearbeitet werde. Unausgeschöpfte Möglichkeiten zur Konsumbelebung seien noch vorhanden. Die Erhöhung des Inlandsverbrauchs als eines der bedeutendsten Mittel zur Erhöhung des Beschäftigungsgrades bedinge eine lauffähige Landwirtschaft, deren Schutz aber innerhalb der Grenze zu bleiben habe, die von der Rücksicht auf unsere industrielle Ausfuhr und auf die Lebenshaltung der breiten Massen gezogen werden müsse.

Die gegenwärtig vorliegenden agrarpolitischen Pläne gingen über diese Grenze teilweise hinaus und müssen abgelehnt werden. Um einen größeren Teil der unfreiwillig Arbeitslosen wieder in geregelte Tätigkeit zu bringen, sei eine Arbeitszeitverlängerung möglichst auf 40 Stunden wöchentlich erwünscht.

In diese Ausführungen schloß sich eine kurze Aussprache, an der sich auch Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald beteiligte.

Der Reichspräsident sicherte den Gewerkschaftsführern sorgfältige Beachtung ihrer Darlegungen zu und versicherte, daß alles nur mögliche geschehen werde, um unser Volk aus der schwierigen Lage herauszuführen.

wieder recht lebendig und verprügelte zunächst einmal den Liebhaber seiner ungetreuen Frau, der entsetzt flüchtete. Dann wandte er sich seiner Frau zu und brachte ihr so schwere Verletzungen bei, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. Februar.

Drei Hotels und 32 Bauernhäuser durch Lawinen zerstört.

Bozen. Da nach den letzten großen Schneefällen nunmehr wärmeres Wetter eingetreten ist, haben sich die Lawinenstürze in den Bergen Südtirols stark gehäuft. Besonders in der Provinz Trient wurden durch Lawinen große Schäden angerichtet. Zwei Hotels in Pajo und ein Hotel in Rabbi, sowie 30 Bauernhäuser sind durch Lawinen zerstört worden. Auch in den Dolomiten gingen Lawinen nieder. Bei Wudenstein wurden durch eine Lawine zwei Häuser ebenfalls vollkommen zerstört. Eine Person wurde getötet, zwei weitere wurden schwer verletzt.

Spanische Fischerboote beschossen.

Madrid. Mehrere spanische Fischerboote wurden durch portugiesische Fischerwachtboote in den spanischen Gewässern beschossen. Spanien hat daraufhin einen scharfen Protest an die portugiesische Regierung gerichtet.

Die Glückwünsche des Reichspräsidenten an Prinz Karl von Schweden.

Berlin. Der Reichspräsident hat an den Prinzen Karl von Schweden anlässlich seines 70. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm gerichtet. Auch der Reichskanzler hat für die Reichsregierung Glückwünsche ausgesprochen.

7 Dampfer im Schwarzen Meer gesunken.

London. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind während eines außergewöhnlich schweren Sturmes im Schwarzen Meer sieben Dampfer, darunter auch ein deutscher gesunken.

Belgien vernichtet deutsches Papiergeld aus der Kriegszeit.

Brüssel. Die sieben Milliarden deutsche Papiermark, die aus der Kriegszeit stammen und die die Bank von Belgien seit 1919 in ihrem Besitz hat, werden demnächst eingestampft werden. Ihr Gewicht beträgt 140 Tonnen.

Großfeuer auf einem französischen Flugplatz.

Paris. Auf dem Flugplatz Etampes brach ein Feuer aus, das an den Holzbaracken reiche Nahrung fand. Drei Flugzeuge verbrannten. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute erheblich verletzt.

Zwei Südamerika-Fahrten des „Graf Zeppelin“ 1931.

Friedrichshafen. Der Luftschiffbau Zeppelin gibt sein erstes Fahrtenprogramm bekannt. U. a. sind mindestens zwei Südamerika-Fahrten in der zweiten Hälfte des Jahres vorgesehen. Die erste Fahrt soll voraussichtlich im August stattfinden. Ferner sieht das Programm Nordlandfahrten, Ägyptenfahrten, eine Ungarnfahrt, Fahrten nach Transsibirien am Main, nach Stettin, nach Düsseldorf, nach Lübeck, nach Magdeburg, nach Hannover vor.

Rebel und stürmisches Wetter an der Wasserfront.

Hamburg. Die Schifffahrt auf der Unterelbe und in der Nordsee wurde durch Rebel wiederum stark behindert. Die Schiffe konnten nur mit Verhütung verkehren. Als der Rebel gewichen war, setzte stürmisches Wetter ein. Eine große Anzahl von Küstenschiffen hat Kuxhaven als Nothafen angefahren. Die Fischerei an der Deutschen Bucht mußte eingestellt werden. Die Schiffsflotte haben größtenteils bei Helgoland und Kuxhaven Zuflucht gesucht.

Die in Bozen verhafteten Deutschen hastentlassen.

Bozen. Die am 20. Februar wegen der Niederlegung eines Kranzes am Grabdenkmal von Peter Mayr in Bozen verhafteten Deutschen Joseph Ritzl, Peter Hofer und Franz Acher wurden nunmehr wieder aus der Haft entlassen, nachdem sich für eine Anklageerhebung nicht die geringste Handhabe ergeben hat. Während der eingehenden Verhöre wurden Hofer und Ritzl von den Beamten der Polizei durch Ohrfeigen und Fußtritte schwer mißhandelt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten sämtlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezücker unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erbracht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein fünfjähriger Wallach verweigert das Futter und wird immer magerer. Er bekommt täglich 4 kg Hafer, Häfäfel und Weizenpreu, 2 kg Weizenkleie mit Spreu, Klee und Heu. Daron frisst er kaum die Hälfte auf. Auf dem Acker frisst er mit Vorliebe Erde. Nachts ist er sehr unruhig und stampft und scheuert sich häufig am Schweife. A. E. in L.

Antwort: Es hat keinen Zweck, dem Pferde mehr Futter zu geben, als es frisst. Sehen Sie die Futterration vorläufig auf die Hälfte herab und geben Sie auf jedes Futter einen bis zwei Glöfäfel voll „Equina“. Mit fortschreitender Besserung des Appetits erhöhen Sie auch wieder die Futtermenge. Sollten die lebhafte Erscheinungen dann noch nicht verschwunden sein, müßten Sie von einem Tierarzt entsprechende Einsprichungen machen lassen. Die Unruhe in der Nacht ist jedenfalls auf Hühnermilben zurückzuführen, die das Pferd zum Stampfen und Scheuern veranlassen. Sollten Sie nebenan einen Hühnerstall haben, müßten Sie die vorhandenen Ritzn sorgfältig zuschmieren, damit die Milben nicht in den Pferdestall gelangen. Vet.

Frage Nr. 2. Eine Färse wurde am 8. Oktober 1930 geboren und am 29. Oktober 1930 abgelegt. Milch mit Wasser sowie Futterrüben mit Haferpreu konnte das Tier im Anfang gut vertragen. Einen Monat später bekam es Durchfall. Ich gab nun geriebene Kastanien mit Butter als Gegenmittel, hörte mit der Rübenfütterung auf und gab als Tränke gekochtes Roggenmehl, zum Teil ohne, zum Teil mit Milch. Vorgelegtes Heu frist das Tier nicht. Der Durchfall kommt jetzt nur zeitweise wieder. Ein auffälliger Geruch ist nicht bemerkbar. Ich bitte um Angabe, welches Futter ich dem Tier jetzt verabreichen soll. G. L. in R.

Antwort: In dem geschilderten Fall handelt es sich noch nicht um eine Färse, sondern nur um ein Kalb. Das Ablegen dieses Tieres ist viel zu früh und gänzlich unsachgemäß vorgenommen worden. Es ist geradezu ein Wunder, daß das Tier bei dem aufgenommenen Futter überhaupt am Leben geblieben ist. Bei einem sachgemäßen Ablegen muß das junge Tier bis zum Alter von sechs Wochen Vollmilch erhalten, und zwar bis zur Sättigung. Dann kann ein Teil der Vollmilch durch Magermilch ersetzt werden. Solich ist es unter allen Umständen, Milch mit Wasser zu verdünnen. Es ist aber notwendig, kleine Gaben von Leinkuchenmehl und feinem Haferfrot der Tränke zuzusetzen. Allmählich läßt man die Milchgaben von der Vollmilch ganz auf Magermilch übergehen. Mit sechs bis acht Wochen kann dem jungen Tier gartes Heu vorgelegt werden. Die Verabreichung von Rüben und Haferpreu im dem Alter, wie Sie es vorgenommen haben, muß als geradezu gefährlich angesehen werden. Da Ihnen anscheinend Milch zur Verfügung steht, empfehlen wir zunächst folgende Fütterung: Milch mit Leinkuchenmehl und Haferfrot dünnbreitig angerührt, gartes Heu bis zur Sättigung des Tieres. In die Aufnahme des Heues wird das Kalb sich gewöhnen, wenn etwas Salz darauf gestreut wird. Haben Sie später Milch nicht mehr verfügbar, so muß das Kraftfutter trocken verabreicht werden und kann einen Zusatz von Sojabohnenfrot erhalten. Mit der Verfütterung von Rüben beginnt man am zweckmäßigsten im Alter von einem Jahr. Dr. Ba.

Frage Nr. 3. Meine sieben Schweine im Alter von fünf Monaten waren bisher gesund, sie hatten ein Gewicht von 75 kg. Rühn und Schweine befanden sich in einem Stalle. Nun bekamen die Rühn Maul- und Klauenseuche, und auch die Schweine. Die Schweine fraßen weniger und fingen an steif zu gehen. Ich nahm an, sie litten durch die Seuche an den Zehen und habe wiederholt nachgesehen, aber an den Zehen war nichts zu sehen; sie waren ganz normal. Etliche Schweine sind wieder gesund, andere sind auf allen Füßen steif und können sich beim Gehen nicht halten. Gefüttert wird: Gerstfrot, Roggenkleie, Magermilch, Kartoffeln, Futterkalk. Nun möchte ich gerne wissen, sind die Krankheitserscheinungen die Folge der Seuche und was soll ich zur Beseitigung derselben tun? E. J. in S.

Antwort: Bei Erkrankungen der Schweine an Maul- und Klauenseuche werden in der Mehrzahl der Fälle nur die Zehen ergriffen. Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß die Gehstörungen bei den Schweinen durch eine äußerlich nicht erkennbare Erkrankung an den Klauen bewirkt werden. Die Füßenden sind möglichst rein und trocken zu halten (Reinigung des Stallbodens, reines Stroh usw.), außerdem können sie zeitweise mit irgendeiner desinfizierenden Flüssigkeit gewaschen oder mit Holzteer, zehnpromzentiger Bazillolölalbe oder dicker Kalkmilch bestrichen werden. Es ist anzunehmen, daß, wie bereits bei einem Teil der Tiere, auch bei den restlichen Schweinen die Gehstörungen wieder verschwinden. Dr. Lj.

Frage Nr. 4. Ein zweijähriger Hund leidet seit längerer Zeit an tränenden Augen. Der Augapfel ist entzündet und oft ganz rot. Waschungen mit Borwasser hatten in der ersten Zeit guten Erfolg, doch habe ich jetzt keine Besserung mehr feststellen können, auch Fenchelaufguss hat nicht geholfen. Was kann ich dagegen tun? S. J. in S.

Antwort: Versuchen Sie einmal Ausspülungen mit dreipromzentiger Lösung von Zinkum sulfuricum mit 0,1 Kokain-Zusatz. Sollte dies nicht helfen, müßten Sie die Augen und ihre Umgebung von einem Tierarzt (Hundespezialisten) untersuchen lassen. Bei windigem Wetter ist der Hund möglichst in einem zigarrenrauchfreien Zimmer zu halten. Vet.

Frage Nr. 5. Mein Gartenland ist schwerer, feuchter, undurchlässiger Boden und soll daher eine Kalkdüngung erhalten. Welcher Kalk ist eigentlich der geeignetste für diesen Boden, Brannt- oder Aegkalk? Letzterer steht mir nur zur Verfügung. Wann kann ich die Kalkdüngung vornehmen? Muß der Kalk auch untergepflügt werden, da ich das betreffende Land mit Kartoffeln und Gemüse bepflanzen will? Welche Menge ist nötig je Quadratmeter? Kann ich im nächsten Jahr wieder dieselbe Düngung vornehmen? F. L. in S.

Antwort: Schweren Boden kann man gefügig machen durch 1. recht tiefes Umgraben vor Winter. Die Oberfläche soll rauh bleiben, damit der Frost kräftig anfrassen kann. 2. Durch Ueberstreuen von strohigem Stallmist oder schlechtem Stroh, Kartoffelkraut, Blätter, Torfmoß und auch Sägemehl. Die Schicht braucht nicht dick zu sein, soll aber völlig decken und das Austrocknen und Verhärten des Bodens vermeiden. Unter der Decke wird der Boden gar und damit locker. Ist die Schicht zu dick gestreut, so trocknet der Boden im Frühjahr zu schwer ab. 3. Durch Ueberstreuen mit Aeg- oder Branntkalk. Branntkalk ist der jetzt von der Kalkindustrie allgemein gebrauchte Ausdruck für Aegkalk. Branntkalk und Aegkalk sind also dasselbe! — Man rechnet für eine einmalige Düngung je 2500 qm 250 bis 500 kg Branntkalk. Die Kalkung soll alle drei bis fünf Jahre wiederholt werden. Die jährliche Wiederholung würde zu schärf sein. Liegt der Boden in rauher Furche, so kann das Ausstreuen des Kalles im März bei offenem Wetter und abgetrocknetem Boden stattfinden. Nach dem Ausstreuen wird flach gehackt oder gegagt. Die zweckmäßigste Behandlung des Bodens

würde also wie folgt sein: Vor Winter tief umgraben; im zeitigen Frühjahr bei abgetrockneter Oberfläche den Kalk ausstreuen und flach unterbringen, danach die Oberfläche dünn abdecken, damit sie unter der Beschattung gar wird und locker bleibt. Da Kartoffeln gepflanzt werden sollen, ist zuerst die kleine Kalkgabe zu probieren. Sind die Kartoffelknollen stark schorrig (kräftig) geworden, so müssen die Kartoffeln auf einem anderen Stück gebaut werden, welches nicht gekalkt wird. Durch Kalkdüngungen werden die Kartoffeln immer schorrig, das ist nicht zu vermeiden. Die Höhe der Kalkgabe beeinflusst die Stärke des Befalls, deshalb fange man mit der kleinsten Gabe an zu düngen und steigere diese gegebenenfalls bei der Wiederholung. Das Gemüse jeglicher Art leidet nicht unter der Kalkung. Dr. E.

Frage Nr. 6. Ich will eine Wasserleitung legen und mein Nachbar will sie mitbenutzen. Nun möchte ich wissen, ob wir uns gegenseitig das Wasser wegziehen, da wir eine Zuleitung benutzen und jeder das Wasser pumpen muß?

Antwort: An sich ist es möglich, die vorgesehene Pumpenanordnung zu treffen. Ob jedoch an beiden Zapfstellen immer genügend Wasser zur Verfügung ist, kommt ganz auf die Ergiebigkeit des Brunnens an sowie auch auf den Querschnitt der Hauptrohrleitung. Hat der Brunnen genügend Wasser, so empfiehlt es sich, — wenn die Hauptrohrleitung 1 1/4 Zoll stark ist — von der Abzweigstelle aus zu den beiden Verbrauchsstellen den Rohrquerschnitt auf 3/4 bis 1/2 Zoll zu verringern, damit die Summe der beiden reduzierten Querschnitte annähernd den Querschnitt der Hauptleitung ausmacht. In diesem Falle läßt sich — vorausgesetzt, daß eben genügend Wasser vorhanden ist — eine richtige und ausreichende Verteilung der gepumpten Wassermengen vornehmen. Uebrigens müssen Sie auch noch darauf achten, daß die Saughöhe vom Wasserspiegel bis zur Kolbenunterkante gerechnet nicht 6,5 m übersteigt. Aus Ihrer Darstellung geht das leider nicht hervor. Zu einer einwandfreien Funktion beider Pumpenleitungen müssen Sie in den beiden Abzweigstellen je ein Rückschlagventil einbauen. Nur dadurch ist es nämlich möglich, daß die eine Zapfstelle unabhängig von der anderen Wasser gibt; werden keine Rückschlagventile vorgesehen, so verlängert sich theoretisch die Saughöhe um die Länge zur nächsten Zapfstelle. Sie würde zusammengekommen dann über das zulässige Maß hinausgehen und Veranlassung dazu bieten, daß das Pumpensystem nicht arbeiten kann. Das Rückschlagventil hat also die Aufgabe, den einen Abzweigstrang von dem anderen abzuschließen. Falls beide Pumpen gleichzeitig arbeiten (ein Fall, der ja in der Praxis häufig vorkommen wird), so hat das deshalb nichts zu besagen, weil jede Pumpe nur noch den Höhenunterschied von der Abzweigstelle an zu überwinden hat, während beide Pumpen zusammen das Wasser vom dem Brunnen bis zur Abzweigstelle ziehen. Zusammengefaßt ist also gegen die von Ihnen in Aussicht genommene Wasserleitungsanlage nichts einzuwenden, wenn Sie unsere vorerwähnten Ratsschläge in bezug auf Querschnitte der Hauptleitung und der Reduzierleitungen sowie Berücksichtigung zweier Rückschlagventile befolgen. Hat die Pumpe genügend Wasserzufuhr, so dürfte mit einer einwandfreien Funktion der Anlage mit Sicherheit zu rechnen sein. A. N. in S.

Frage Nr. 7. Gibt es ein Mittel zur Bekämpfung von Fadenswürmern, die sich in der Blumentopferde befinden? E. K. in S.

Antwort: Bei weißen Fadenswürmern kommt eine Schädigung der Wurzeln nur dann in Frage, wenn die Wurzeln zu über großer Menge aufsteigen. Zur Veranlichung derselben machen Sie je Topfballen zwei Löcher bis zu 5 cm Tiefe und gießen je Loch je nach Größe des Topfes 0,5 bis 1 g Schwefelsäurestoff hinein. Danach sind die Löcher sofort zu schließen. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, ist es Vorsicht geboten. Ra.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühlener General-Anzeiger

40. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1931

Knochen und Knochenwachstum.

Von Administrator v. Ramin.
(Mit 2 Abbildungen.)

Um erfolgreiche Tierzucht betreiben zu können, muß der Züchter nicht nur alle Regeln und Erscheinungen der Vererbung, soweit nach dem heutigen Stande der Wissenschaft diese Geheimnisse gelüftet sind, kennen, sondern auch genau mit allen inneren Organen der Tiere, ihrem Aufbau, ihrer Tätigkeit vertraut sein. Daneben muß er ein Tier seinen Formen, seinem äußeren Gebäude nach auf seinen Wert für die Zucht beurteilen können, wobei er durch Leistungsprüfungen (wie beim Milchvieh) oder durch Nachweis leistungsfähiger Vorfahren des Tieres unterstützt wird.

Für das ganze Gebäude des Zuchtieres, für seine Gesundheit und auch für die seiner Nachkommen ist von größter Wichtigkeit sein Knochengerüst. Das Skelett trägt den ganzen Körper und dient mit Muskeln und Sehnen zusammen der Erzeugung von Bewegung. Ein Knochen baut sich auf 1. aus der Knochensubstanz, einer kompakten festen Masse, und 2. aus einer inneren schwammartigen Knochensubstanz, die von vielen festen Knochenstäben durchzogen ist. Diese Knochenstäbe sind so angeordnet, daß sie in der Richtung von Druck und Zug verlaufen, denen der ganze Knochen seiner Lage im Körper nach hauptsächlich ausgesetzt ist. Sie sind also nach dem Prinzip gelagert, wie es das Regwerk der Eisenkonstruktion einer Brücke oder Turmes ist. Das schwammige Knocheninnere bildet mehr oder weniger große Hohlräume, die von dem Knochenmark angefüllt sind. Dieses Knochenmark ist eine Fettsubstanz, die ihren hauptsächlichsten Zweck in der Einbettung der Blutgefäße, die sonst frei hängen würden, zu erfüllen hat. Nach außen ist jeder Knochen überzogen von dem festen Bindegewebe der Knochenhaut, die dem Knochen die Nährstoffe aus dem Körper zuführt, ihn aufbaut, sein Wachstum ermöglicht. Die Knochen selbst unterscheiden man 1. nach kurzen, edigen oder runden Knochen mit wenig fester Knochensubstanz und großem schwammigen Innern (solche Knochen sind z. B. die Fußwurzelknochen im Knie- und Sprunggelenk der Tiere) und die Wirbelknochen, die den Kanal für das Rückenmark aufbauen); 2. plattenförmigen, auf beiden Flächen mit fester Knochensubstanz überzogenen Knochen, wie sie den Schädel bilden (auch das Schulterblatt gehört dazu); 3. Röhrenknochen mit großem inneren Hohlraum für das Knochenmark. Sie bilden hauptsächlich die Gliedmaßen und bestehen aus einem langen röhrenförmigen Mittelstück und den runden, die Gelenke bildenden Endstücken. Diese sind mit einer glatten Knorpelschicht überzogen, die im Verein mit der Gelenkschmiere das reibungslose Arbeiten in den Gelenken gewährleistet.

Wo wachsen nun die Knochen, d. h. an welchen Stellen bilden sich neue Zellen, die eine Verstärkung und eine Vergrößerung bzw. Ver-

längerung der Knochen hervorruft? Die Antwort auf diese Frage ist hinsichtlich der Verstärkung, z. B. der Röhrenknochen der Schädelplatten, von vornherein einleuchtend. Aber wie vollzieht sich das Längenwachstum des Röhrenknochens? Eine Zellvermehrung, ein Wachstum an seinen Enden, in den Gelenken würde doch ein mit der Zeit

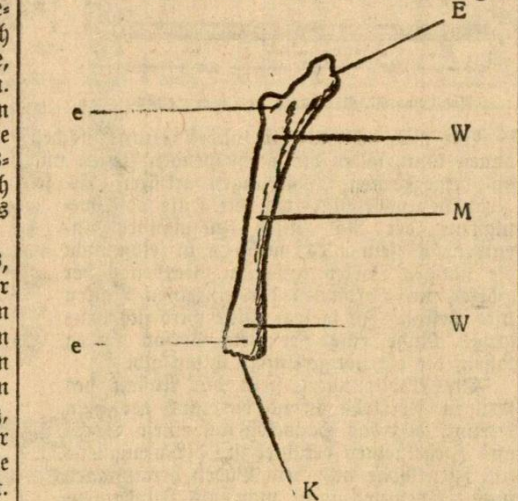


Abbildung 1.
Unterarmbein eines Pferdes.
E Endstück, M Mittelstück, W Wachstumsstellen, K „Knie“gelenk, E Ellenbogenbein.

total mißgebildetes langgestrecktes Gelenk ergeben. Besehen wir uns einmal Abbildung 1, die ein Unterarmbein des Vorderbeines eines Pferdes darstellt, also den Knochen vom Ellbogen (wo die Stollbeulen entstehen können) bis zum sogenannten „Knie“, das in Wirklichkeit die Handwurzel darstellt. Wir bemerken die wulstigen Enden (e), das gestreckte Rohr des Mittelstückes (m). Diese bilden nicht ein geschlossenes massives Ganzes, sondern sind gewissermaßen in sich gegliedert, haben zwischen sich eine Übergangs-

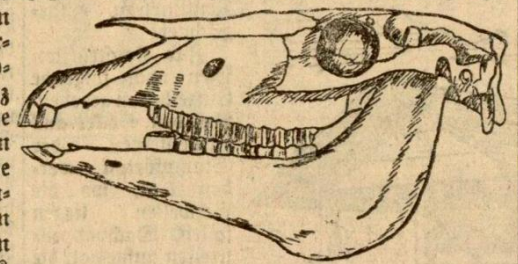


Abbildung 2.
Schädel eines Pferdes. (Schematisch).
Die verschiedenen Schädelplatten durch zodiäre Nähte getrennt.

stelle, eine Naht (n). Hier an diesen Stellen, in den Nähten (Epiphysen), findet das Wachstum der Röhrenknochen, ihre Verlängerung statt. Hier bildet sich die Zellvermehrung der Knochensubstanz. Im jugendlichen Alter sind diese Epiphysen knorpelig, hat das Individuum aber das Wachstum beendet, so verknöchern diese Nähte, und das Längenwachstum hört auf. An diesen Stellen entstehen aber auch bei anormalem Wachstum die Knochenfehler, der fehlerhafte Stand der

Gliedmaßen noch viel häufiger als durch falsche Winklung in den Gelenken. Am leichtesten tritt dies ein bei ungewöhnlicher Haltung der jungen wachsenden Tiere ohne Gelegenheit, durch ausgiebige freie Bewegung die Glieder zu üben und zu wählen.

Auch das Flächenwachstum der Schädelknochen zur Vergrößerung des inneren Raumes ist interessant. Der Schädel ist keine einheitliche Kapsel, sondern seine Wände werden gebildet durch einzelne Knochenplatten, die in gezackten Nähten, gewissermaßen in sich verzapft, aneinander stoßen und in sich einen festen Halt bekommen. In diesen Nähten wachsen nach allen Seiten hin die Schädelplatten, gleichzeitig natürlich auch in ihrer Stärke, ihrer Dicke vergrößernd und festigend, immer mehr „verknöchern“. Abbildung 2 stellt schematisch einen Pferdeschädel dar mit den zwischen ihm liegenden Nähten.

Keine Knochensubstanz ist fast doppelt so schwer als Wasser, da sie ein spez. Gewicht von 1,9 hat. Sie ist reich an Aschenbestandteilen, besonders an Phosphor und Kalk, auch Salzen, welcher Umstand es gerade dem Züchter zur Pflicht macht, bei fehlendem Gehalt dieser Stoffe im Futter regelnd einzugreifen. Aber auch die Ernährung erwachsener Tiere hat nach den Gesichtspunkten zu erfolgen, dem Tierkörper genügend Aschenbestandteile zuzuführen. Geschichte dies nicht, so baut sich z. B. das Knochengerüst der Milchfähe selbst ab, da die Stoffe zur Erzeugung von Milch verwandt werden. Knochenweiche ist die Folge, die in vorgeschrittenem Stadium den Verlust des Tieres bedeutet, da das Versäumte nicht mehr gutgemacht werden kann.

Was bei Düngung von Wiesen und Weiden zu berücksichtigen ist.

Von Dipl. Landwirt Eugen Göpfert.

Die Narbe unserer Wiesen und Weiden setzt sich bekanntlich zusammen aus Gräsern und verschiedenen Kleearten. Die Ansprüche, die diese beiden Pflanzengruppen an eine richtige Ernährung stellen, sind grundverschieden. Während z. B. die Gräser ausgeprägte Stickstoffzehrer sind, gehören die Kleearten zu den Stickstoffsammlern. Da diese mit sogenannten Knöllchenbakterien ausgestattet sind, können sie den freien Stickstoff der Luft aufnehmen und verwerten. Die Kleepflanzen setzen den auf diese Weise kostenlos gewonnenen Stickstoff der Luft in pflanzliches Eiweiß um und liefern uns dadurch ein hochwertiges und noch dazu billiges Leistungsfutter. Selbst den Gräsern kommt diese stickstoffsammelnde Tätigkeit der Kleearten in hohem Maße zugute. Deswegen ist auch jeder wirtschaftlich denkende Grünlandwirt darauf bedacht, daß die Narbe seiner Wiesen und Weiden stets genügend Kleepflanzen enthält. Sehr stark wird der Pflanzenbestand des Grünlandes durch die Düngung beeinflusst. Reichliche Verjüngung des Bodens mit Phosphorsäure und Kalk, d. h. regelmäßige Düngung mit Thomasmehl, gestattet den Kleepflanzen eine gesunde Entwicklung. Diese ist besonders notwendig für solche Wirtschaften, die ihre Grünlandflächen mit Sauche befahren oder stärkere Stickstoffdüngung zu geben pflegen.

Sie bringen es sonst leicht dazu, daß der Klee unterdrückt und nicht selten sogar gänzlich verdrängt wird. Damit geben sie zu ihrem eigenen Schaden die so billig arbeitende eigene Stichtoff-fabrik auf.

Ferner ist bekannt, daß z. B. Moos und Thomasmehl sich nicht vertragen. Starkes Ausbreiten von Moos aber ist der Tod besonders der Untergräser. Der Bestand wird lückig und bald siedeln sich an solchen Stellen alle möglichen Arten von zwar genügsamen, aber unerwünschten und oft schädlichen Unkräutern an. Rechtzeitig gegeben, bewirkt Thomasmehl auch ein frühzeitiges Ergreifen der Flächen im Frühjahr. Das kann immer wieder bei Düngungsversuchen festgestellt werden. Besonders deutlich trat es bei einem Versuch des Herrn Schleich II in Eichenroth (Kreis Gelnhausen) in Erscheinung. Diejenigen Teilstücke, die neben Kali und Stichtstoff im Winter je Hektar noch 4 bzw. 6 und 8 dz Thomasmehl erhalten hatten, setzten mit dem Wachstum um 10 bis 12 Tage früher ein. Der Vorprung war durch die ganze Vegetationszeit hindurch noch gut zu erkennen. Auf der Fläche mit 8 dz Thomasmehl war der Gräser- und Kleebestand auffallend gut. Moos und Vorgras, das zu Beginn des Versuches auf allen Teilstücken gleichmäßig stark vertreten war, kam beim Abschluß des Versuches nur noch auf derjenigen Fläche vor, die ohne Thomasmehl geblieben war.

In zwei Schnitten brachte die Grunddüngung von 2 dz 40er Kalisalz und 2 dz schwefelsaurem Ammoniak je Hektar einen Ertrag von 31,80 dz Heu. Die Düngung von 4 dz Thomasmehl erhöhte den Ertrag auf 51,88 dz Heu, 6 dz Thomasmehl auf 53,38 dz, und 8 dz Thomasmehl brachten 60,18 dz Heu. Die Gabe von 8 dz Thomasmehl hat also den Heuertrag gegenüber einer Düngung mit Kali und Stichtstoff allein nahezu verdoppelt.

Dieser Versuch hat in klarer Weise gezeigt, wie durch richtige Düngung sowohl der Ertrag, wie besonders auch die Beschaffenheit des Erntegutes erheblich verbessert werden kann. Also: Bei der Düngung des Grünlandes nicht nur auf die Masse des erzeugten Futters sehen, sondern vor allem so düngen, daß der Pflanzenbestand verbessert wird und damit das gewonnene Heu an Futterwert gewinnt.

Gerätehaus für den Feldgarten.

Von Erich Selbmann. (Mit 4 Abbildungen.)

In einer Plantage oder einem Garten, welche nicht direkt am Hause liegen, braucht man unbedingt einen Raum zum Aufbewahren von Gartengeräten usw., der möglichst auch Platz zum Unterstellen bieten soll, wenn einmal ein plötzlicher Regenguß den Aufenthalt im Freien unmöglich macht.

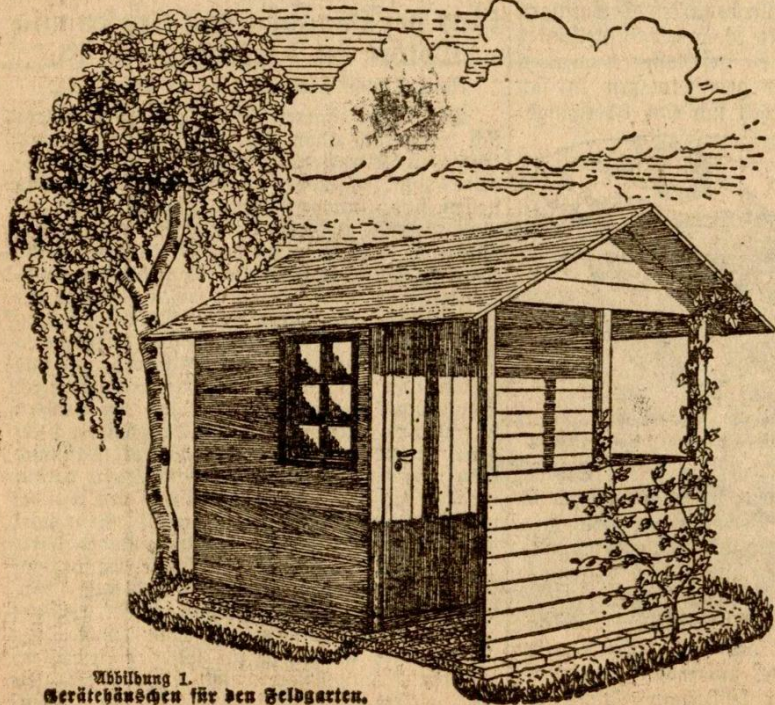


Abbildung 1. Gerätehäuschen für den Feldgarten.

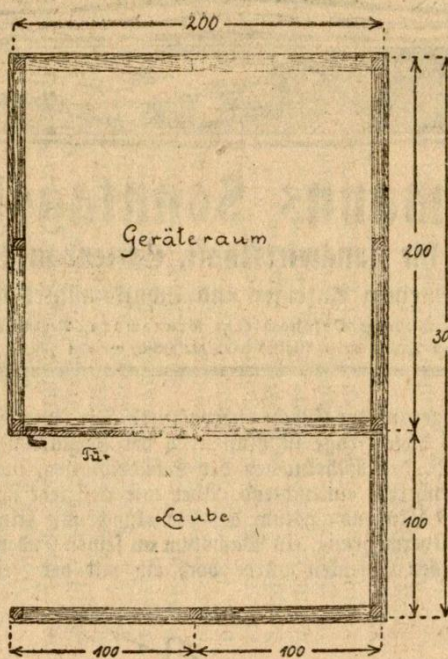


Abbildung 2. Grundriß des Gerätehäuschens.

Wie man sich selbst ein solches Gerätehäuschen bauen kann, sollen die nachstehenden Zeilen und die beigegebenen Abbildungen erklären. Es sei gleich vorausgeschickt, daß die Hölzer oder wenigstens der Rat eines Fachmannes unbedingt sein wird, wenn man selbst nicht die nötigen Vorkenntnisse im Bearbeiten der Hölzer, im Verbinden der einzelnen Balken usw. besitzt. In diesem Falle wird sich ohne große Mühe eine geeignete Person finden lassen, die die nötige Unterstützung gibt.

Die Abbildung 1 stellt die Ansicht des fertigen Gerätehäuschens dar, aus der man erkennt, daß das Häuschen auf einem Sockel aus Ziegelsteinen errichtet ist, der wenigstens um Ziegelhöhe aus dem Boden herausragt. Ein Fensterrahmen ist ebenfalls auf dem Sockel aus Ziegelsteinen errichtet.

Der Grundriß ist aus der Abbildung 2 zu erkennen. Es ist ein 2 qm großer Raum vorgesehen, der nach drei Seiten offen ist. Hier kann eventuell eine kurze Bank und vielleicht auch noch ein Tischchen Platz finden. Der Geräteraum selbst ist 4 qm groß und kann durch eine Brettertür betreten werden. Ein Fenster, das in der Abbildung 1 zu erkennen ist, läßt das nötige Licht in den Raum hinein.

Die Abbildung 3 zeigt die Ansicht von der Schmalseite. Wie in der Abbildung 2, so sind auch hier die Hauptmaße in Zentimetern eingezeichnet.

Zur Konstruktion seien noch folgende Einzelheiten gegeben. Auf den Sockel aus Ziegelsteinen oder Stampfbeton werden dort, wo die Schwellen liegen sollen, Dachpappentstreifen aufgelegt, die das Holz vor der Bodenfeuchtigkeit schützen müssen. Die Schwellenhölzer werden gut miteinander verbunden und die senkrecht stehenden Pfosten in einem Abstände von 100 cm eingelassen. Um die Balkenkonstruktion besonders haltbar zu gestalten, empfiehlt es sich, außer dem

oberen Balkenfranz noch in der Mitte, also etwa 100 cm über dem Boden, Kiegel einzulassen. Auch einige Streben werden zum Einstehen der Ecken nötig sein.

Die Holzstärke der Balken soll etwa 6 mal 6 cm betragen. Die lichte Höhe des Häuschens mit 200 cm. In der Mitte der beiden Schmalseiten werden oben noch 2 senkrechte, etwa 50 cm lange Balkenstücke eingezapft, die den Dachbalken zu tragen haben. Auch hier können stützende Streben angebracht sein. Auf dem Dachbalken werden die Sparren angebracht, welche etwa 150 cm lang sein müssen und so etwas über die Außenwände des Häuschens hinausragen. Alle Holzverbindungen müssen natürlich gewisshaft ausgeführt werden, damit das Häuschen auch einem stärkeren Sturm standhält.

Die Verkleidung der Außenwände geschieht mit 2 cm starken Brettern, die in waagerechter Richtung an die Balken angenagelt werden. Man verwende aber überfalgte Bretter oder, in Ermangelung dieser, die jaloufiartige Konstruktion. Die Abbildung 4 zeigt links die Anordnung bei überfalgten Brettern, rechts aber die jaloufiartige Befestigung einfacher Bretter. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß je bei einem eventuellen Schwinden, d. h. Zusammenziehen des Holzes, das Regenwasser immer gut ablaufen kann. Würde man die Außenbretter senkrecht annageln, was man oft bei ähnlichen Häuschen beobachten kann, dann ist ein Eindringen von Feuchtigkeit

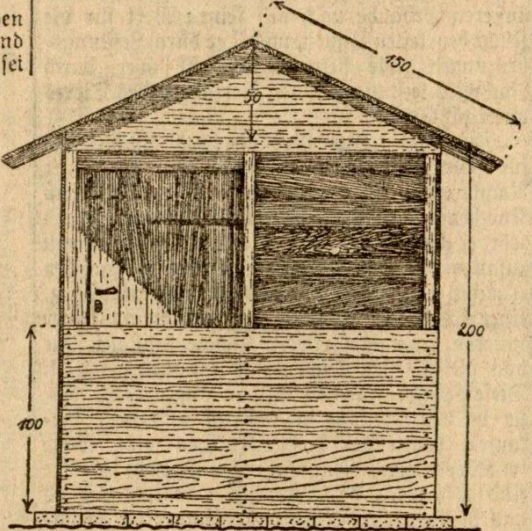


Abbildung 3. Vorderansicht des Gerätehäuschens.

unvermeidlich, wenn die Verbindungsstellen der einzelnen Bretter nicht mehr ganz dicht sind. Auch das Aufnageln von Deckleisten verhindert diesen Nachteil nicht restlos. Zu beachten ist nur, daß bei überfalgten Brettern der überpringende Falz an der Unterseite immer nach außen zeigen muß. Für das Dach genügen einfache Bretter, die man auf die Sparren aufnagelt, da ein Belegen mit Dachpappe unbedingt nötig ist. Praktisch ist die Verwendung teerfreier Pappe, die besonders haltbar ist und, ohne besondere Pflege zu beanspruchen, immerhin viele Jahre ihren Dienst tut.

Die Außenverkleidung der offenen Laube geschieht nur bis zu einer Höhe von 100 cm. Natürlich können hier einige Zierleisten das Gesamtbild noch wesentlich beleben. Das hängt aber vom Geschmack des jeweiligen Erbauers ab.

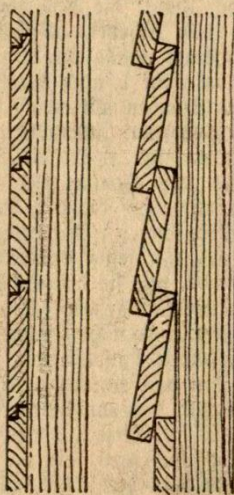


Abbildung 4. Überfalgte oder jaloufiartige geordnete Bretter bilden die äußere Verkleidung.

Ein passendes Fenster kann man vielleicht beim Utwarenhandler erstehen, wenn man es nicht vorzieht, sich ein neues vom Tischler herstellen zu lassen. Die Tür kann man aus einfachen Brettern durch Hinterschrauben von zwei Verbindungsleisten und einer schrägen Strebe selbst zusammenbauen. An der einen Seite wird ein Schloß eingelassen, während rechts die eisernen Bänder angehängt werden.

Zum Schluß ist es nötig, sämtliche Holzteile gegen die Unbilden der Witterung durch einen Lackanstrich zu schützen. Billiger ist allerdings ein Anstrich des Holzes mit farbigem Karbolinum. Man vergesse auch nicht, den Anstrich wenigstens alle zwei Jahre zu wiederholen. Der Topf Farbe, der gebraucht wird, ist nicht zu teuer, aber das Holz, das vor dem Verderben geschützt werden soll, nimmt unseren Geldbeutel schon empfindlicher in Anspruch.

Wenn man mit der nötigen Gewissenhaftigkeit an den Bau dieses Gerätehäuschens herangeht und, wie schon oben gesagt, den Rat oder vielleicht auch die Mithilfe eines soliden Fachmannes in Anspruch nimmt, dann wird das fertige Werk nicht nur den Erbauer befriedigen, sondern auch die Bewunderung der Anlieger und Passanten erregen.

Neues aus Stall und Hof.

Der Einfluß von kohlenstoffem und phosphorsäurem Kalk auf die Verdaulichkeit bei Tieren ist neuerdings durch ausführliche Fütterungsversuche bei Hammeln bestätigt worden. Es hat sich ergeben, daß die Zuführung von kohlenstoffem Kalk und phosphorsäurem Kalk zu den Futterrationen die Verdaulichkeit des betreffenden Futters herabsetzt, und zwar tut dies kohlenstoffem Kalk mehr als phosphorsäurem. Auch bedingt die Zuführung von kohlenstoffem Kalk erhöhten Bedarf an Wasser, verstärkt die Urinabsonderung und die Kotmengen. Da unsere Haustiere während der Winterfütterung in dem dargebotenen Futter meistens ein Minus an Kalk erhalten, wird zu dieser Zeit eine Kalkzuführung durchaus zu empfehlen sein, aber nur in geringen Mengen. R.

Spulwurmbekämpfung beim Schwein. Bekanntlich ist der Spulwurm einer der häufigsten Innenparasiten des Schweines. Mit dem Futter gelangen die reifen Eier durch die Speiseröhre und den Magen in den Darm, wo die Larven frei werden. Hier wandern diese durch die Darmwände, gelangen in den Blutstrom und schließlich durch das Herz in die Lunge. In den Lungen durchbohren sie die Gefäßwände, dringen in die Verästelungen der Luftröhre ein, gehen von dort aus die Luftröhre aufwärts in die Mundhöhle, werden abgehustet und fiedeln nun endgültig im Darm an. Bei der Wanderung durch die Lungen werden diese bei starkem Massenbefall oft schwer beschädigt. Trotz des recht komplizierten Entwicklungsganges der Spulwürmer finden sie sich bei den Schweinen sehr häufig. Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Spulwurmfeste sind peinlichste Reinigung der Abferkelställe, gründliche Wäschungen der Muttertiere vor dem Ferkeln, parasitenfreie Abferkelställe. Bekämpfungsmaßnahmen der Spulwurmfeste beruhen auf Gaben von Chenopodiumöl oder Santonin mit Atrakan. Auch häufiger Wechsel der Weiden und Ausläufe wird empfohlen. Wichtigste Maßnahme bleibt aber immer die Verhütung der Ansteckung durch entsprechende Stalldesinfektion, und, wenn die Seuche einmal ausgebrochen ist, in wiederholter energischer Bekämpfung. R.

Gänse und Enten. Die beiden Geflügelarten, welche zu dem Wassergeflügel gehören, verursachen lange nicht so viele Mühe, Sorgen und Kosten wie anderes Geflügel, deren Zucht sich aber recht einträglich gestalten kann. Die jungen Gänse und Enten sind derbe und sehr schnell selbständig werdende Tierchen, welche sich bald nach ihrem Auskriechen auf dem Wasser am wohlsten fühlen und sich wenig um unsere Fürsorge kümmern, die wir ihnen trotzdem morgens und abends zuteil werden lassen. Je größere Wasserflächen (am besten Seen, Teiche, Tümpel) zu Gebote stehen, desto besser. Man kann wohl auch Wassergeflügel

aufziehen, indem man ihnen einen Wassertrog usw. hinstellt, sie zu einem Graben läßt, aber es gedeiht doch nicht so wie bei größeren Wasserflächen. Ein anderer Vorteil bei der Aufzucht besteht darin, daß das Wassergeflügel, in erster Linie die Gänse, meist von grüner pflanzlicher Nahrung leben und auf Körnerfutter weniger angewiesen sind, wenn wir bei der späteren Mast auch Körner geben müssen. Die Gans fängt schon im Winter einen Tag um den andern an zu legen und legt etwa 12 Eier, die sie dann ausbrüten will. Nimmt man die Eier aber fort, so legt sie weiter bis 40 Stück. Die Brutzeit dauert 28 bis 40 Tage. Die ausgekrochenen Jungen müssen während der ersten zwei Tage an einem warmen Ort gehalten und vor Regen geschützt werden. Ihre ersten Futter sei gehacktes Ei mit allerhand Grünzeug, Hackfrüchten, Quark, Weizenkleie usw. gemengt, späterhin auch dicke Milch, Hafer, Erbsen, Mais. Am billigsten ernähren sich die Gänse auf der Weide. Als Mastfutter dienen Hackfrüchte, Hafer, Gerste, Mais. Für die Hochmast werden die Gänse genudelt, d. h. man stopft ihnen dicke Nudeln und Maisbrot und Roggenmehl in den Hals und hemmt durch Einsperren die freie Bewegung. Dieses Einsperren ist eine Tierquälerei, bewährt sich aber gut. Soll die Leber recht groß werden, so mengt man unter das Futter etwas Speiseglanzpulver. Junge Gänse sollen im ersten Jahre nicht gerupft werden, ältere kann man während des Sommers zweimal rupfen. Die beliebtesten Gänsearten sind die pommerischen Gänse, welche ausgewästet oft über 12 kg wiegen; die Emdener Gans, von weißer Farbe, dunkelrotem Schnabel und dunkelgelben Beinen. Die Toulouse Gans ist grau, hat kurze gelbe Beine und ist sehr mastfähig. Rg.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Nitrophoska ist ein Mischdünger, der in seiner Anwendung teurer zu stehen kommt als Einzeldünger. Nach neueren Beobachtungen sind im Deutschen Reich 70 % der landwirtschaftlichen Böden ausgeproben phosphorsäurearm und 43 % kaliumarm. Die Böden verarmen nicht gleichmäßig an Kali und Phosphorsäure. Man muß somit bei Düngung mit Nitrophoska individuell nachdüngen, das heißt nach der Nitrophoskadüngung zur Erzielung von Höchst-ernten dem Boden noch andere fehlende Stoffe, zum Beispiel Kalk usw., zuführen. Nitrophoska ist daher nur ein Mischdünger, nicht aber ein Volldünger. Besondere Vorteile bei Anwendung von Nitrophoskadünger sind Zeiterparnis durch verlängerte Abfuhr von Düngemitteln, Fortfall des Mischens und das leichtere Austreten dieses Düngers. Wer wirklich Höchsterten erzielen will und neben anderen Düngungsmitteln auch Nitrophoska gibt, täte gut daran, vorher den Boden einmal auf seine chemischen Bestandteile untersuchen zu lassen. Es gibt heute genug landwirtschaftliche Versuchsstellen, die sich damit befassen, eventuell wende man sich an die nächste landwirtschaftliche Schule. R.

Der Schnitt der Rosen im Frühjahr. In den Monaten März/April, wenn die Sonne wieder höher steigt und die Rinder Floras wieder aus dem Winterschlaf weckt, da beginnen auch die Rosen ein frisches, neues Leben zu entfalten. Man decke nun die Rosen ab, indem das Deckmaterial entfernt wird, doch lasse man letzteres noch bei den Rosen liegen in dem Falle, wenn noch Nachfröste kommen, daß man daselbe dann gleich wieder zur Hand hat. Es wird dann auch gleich beim Abdecken mit dem Schnitt der Rosen begonnen. Ehe aber mit dem Schnitt der Rosen begonnen wird, sehe man sich dieselben erst einmal genauer an, wie selbige durch den Winter gekommen sind. Alles schwache Holz ist gleich ganz zu entfernen, denn letzteres lebt nur auf Kosten der stärkeren Triebe, bringt aber nicht die gewünschten Blüten, auf welche doch jeder mit größtem Interesse wartet. Die stärkeren Triebe werden auf drei bis fünf Augen zurückgeschnitten. Beim Schnitt ist aber besonders das Augenmerk darauf zu richten,

daß man das letzte Auge so schneidet, daß der Trieb nach Möglichkeit nach außen geht oder aber daß derselbe eine Lücke ausfüllt. Alle bereits erschienenen milden Triebe sind sofort an der Entstehungsstelle wegzuschneiden. Alles nicht mehr recht lebensfähige Holz muß sofort weggeschnitten werden. Dann gebe man den Pflanzen des öfteren Sauggüsse und grabe im zeitigen Frühjahr kurzen, verrotteten Stall- dung unter, damit die Rosen kräftige Triebe entwickeln, welche letztere dann auch wieder kräftige und vollkommene Blüten hervorbringen. In regnerischen Tagen Ruhfladen- güsse verabfolgt, wirken sehr kräftigend auf die Blatt- und Blütenentwicklung ein. Aber auch der Volldünger „Harnstoff-Kali-Phosphor“ leistet vorzügliche Dienste. Sa.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Universal-Fischkote. Sechs hartgekochte Eier werden sehr fein gewiegt und in zwei Tassen mit etwas Butter verrührt. Diese Masse läßt man auf dem Herde ziehen, nicht kochen, fügt gewiegte Petersilie, Thymian und Salz hinzu und gibt die Soße über jedes beliebige gekochte Fischgericht. Frau Ad. in R.

Lauchgemüse. Gericht für vier Personen. Zutaten: Vier dicke Lauchstängel, Salz, wasser, 40 g Butter, 70 g Mehl, gut ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln, eine Tasse Milch, etwas Salz. Zubereitung: Vom Lauch entfernt man die Wurzeln und die lose stehenden grünen Blätter und teilt ihn in fingerdicke, halb- fingerlange Stücke. Diese werden gewaschen, fünf Minuten in Salzwasser gekocht, ab- geschüttelt und mit kaltem Wasser abgeseigt. In der Butter dämpft man das Mehl schwach lichtgelb, löst mit der Fleischbrühe ab, gibt die Milch, wenn nötig noch etwas Salz zu und läßt die Soße aufkochen. Nun kommen die Lauchstücke hinein und werden darin weichge- dämpft. L. H.

Kartoffelspeise. 200 g in Brühe gar gekochten Reis, in Scheiben geschnittene Kar- toffeln, 125 g Parmesankäse, zwei würflich geschnittene Heringe und etwas Fleischwurst oder Schinken werden schichtweise in eine Form gepackt; wenn diese gefüllt ist, wird reichlich ein halbes Liter saure Sahne darüber gegossen und die Speise in den Bratofen geschoben; hier läßt man sie so lange stehen, bis alles gut durch- gezogen ist und die Sahne anfängt, oben braun zu werden. Fr. Ad. in R.

Neue Bücher.

Prof. Dr. Th. Kitt und Dr. A. Roegel „Ge- flügelkrankheiten“, ein volksverständlicher Ratgeber (mit 35 Textabbildungen). Verlag Paul Parey, Berlin. Preis 4 RM.

Auf Grund zahlreicher eigener Beobachtungen, Untersuchungen und Erfahrungen und unter Verwendung der neuesten Literatur haben die Verfasser in ausführlicher, volksverständlicher Weise die Krankheiten des Geflügels be- sprochen. Durch zahlreiche Textabbildungen wird versucht, das Verständnis zu erleichtern. Im einzelnen werden behandelt die Auszucht- und Jungtierkrankheiten, die ansteckenden Krankheiten, die parasitären Krankheiten, Ver- giftungen und Verletzungen. Zum Schluß werden noch die Stoffwechselkrankheiten be- sprochen, denen gerade in der jetzigen Zeit er- höhte Bedeutung zukommt. Bei der Be- sprechung der einzelnen Krankheiten werden neben der Beschreibung der Krankheits- scheinungen und des Krankheitsverlaufs in der Hauptsache vorbeugende Maßnahmen angegeben, während bei der Behandlung lediglich Haus- mittel angeführt werden, im übrigen aber die Leser an den Tierarzt als den Fachmann ver- wiesen werden. Bei dem immer größeren Ausbau der Geflügelzucht und -haltung als Erwerbszweig, an dem sich auch Personen be- teiligen, die der Geflügelzucht bisher ferner standen oder sich mit ihr gar nicht befaßt haben, verdient dieses volksverständlich gehaltene Werk besondere Beachtung, da es geeignet ist, die Ge- flügelzüchter in der Zucht und Haltung zu unterstützen und sie vor Schädigungen zu be- wahren. Dr. Leng.

lers in Erfüllung: ein molliges Weibchen, ein ländliches Heim und behagliche Ruhe für den treuen Gefährten. — Dazu läuft das übrige Beiprogramm. Kurz gesagt ist das Ganze eine Darbietung, wie man sie in keinem Großstadttheater besser sehen kann. Die Leitung des Theaters ist wirklich bestrebt, seinen Besuchern das zu bieten, was gewünscht wird. Durch Aufstellung eines neuen Vorführungsapparates ist für eine einwandfreie Projektion Sorge getragen und tritt aus allem nur zu deutlich hervor, daß das ganze Unternehmen auf Fachkenntnissen aufgebaut ist. Es wäre nur zu wünschen, daß dieses wirklich gute Bestreben durch regen Besuch unterstützt würde.

Kierspe

—s Gedenkfeier am Volkstrauertag. Am Mittwochabend fand im Hotel Berliner Hof eine Zusammenkunft der Vereinsvorstände statt, die über die Ausgestaltung des Volkstrauertages berieten. Der Verlauf ist so gedacht, daß die Vereine um 10¼ Uhr am Hotel Berliner Hof zum gemeinsamen Kirchgang antreten. Den Festgottesdienst hält Herr Pfarrer Meyer zu Theenhausen. Die Andacht wird umrahmt von je einem Vortrag des Posaunenchores, des Gemischten Kirchenchores sowie des MGV. „Sängerbund“. Nach Schluß des Gottesdienstes nehmen die Vereine am Denkmal Aufstellung. Die Feier wird mit einem Vortrag des Posaunenchores eröffnet, dem sich eine Darbietung des Gemischten Kirchenchores anschließt. Ein Prolog leitet alsdann zu einer Ansprache mit anschließender Kranzniederlegung über, während der Sängerbund durch einen passenden Chor die Feier ausklingen läßt. Die Reihenfolge der Vereine, die sich an dem geschlossenen Zuge beteiligen, ist folgende: Landwehrverein, Schützenverein, Feuerwehr Kierspe und Neuenhaus, MGV. Sängerbund, Turnverein.

—s Landfrauentag. Wie schon anfangs der Woche durch ein Inserat des Landwirtschaftlichen Ortsvereins

bekannt gegeben, findet am Samstag nachmittag um 3¼ Uhr im Hotel Plate ein Landfrauentag statt. Fräulein Spieckermann von der Landwirtschaftsschule Lüdenscheld wird einen Vortrag über Butter- und Käsebereitung halten. Da der Vortrag auch für weitere Kreise von großem Interesse ist, so bleibt die Teilnahme nicht allein auf die Angehörigen des Landwirtschaftlichen Vereins beschränkt, sondern ist jedermann herzlich willkommen.

Kierspe-Bhf.

—b Der Volkstrauertag wird hier selbst in der sonst üblichen Weise begangen werden. Die Vereine versammeln sich um 9,45 Uhr zum Gottesdienst im Cramerischen Saale. Der Musikverein und der Gemischte Kirchenchor haben ihre Mitwirkung im Gottesdienst zugesagt. Im Anschluß an den Gottesdienst marschieren die Vereine geschlossen zum Ehrenmal. Pfarrer Eggerling wird die Gedächtnisansprache am Ehrenmal halten, wozu sich auch der MGV. „Eintracht“ und voraussichtlich auch der Männerchor der freien ev. Gemeinde einige Lieder vortragen werden. Kränze werden von den einzelnen Vereinen niedergelegt.

—b Im GemeindeSaale der freien ev. Gemeinde Kierspe-Bhf. feiert der Jünglingsverein in gewohnter Weise am Sonntag sein Jahresfest. Morgens 9¼ Uhr findet ein Referat statt, während nachmittags ab 14¼ Uhr das Jünglingsfest stattfindet. Zwei Brüder der Predigerschule Bohlwinkel werden mit Predigten, der Gemischte Chor mit Gesang und das Streichorchester der Baptistenkirche Derfchlag mit Musikvorträgen aufwarten. Mit der Nachmittagsfeier ist ein allgemeines Kaffeetrinken verbunden. Die Jugend ist zu diesen Veranstaltungen ganz besonders eingeladen.

—: Bollwerk. Der MGV. Bollwerk e. V. hatte seine aktiven und passiven Mitglieder und deren Angehörige zu einem gemütlichen Abend eingeladen, welcher am vergangenen Samstag stattgefunden hat. Der Saal des Ver-

einslokales des Herrn Heinrich Ruchmann war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Verein, welcher unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Willy Peters, Lüdenscheld steht, hatte es sich angelegen sein lassen, seinen Zuhörern einen bunten Abend zu bereiten, was ihm auch in vollem Umfange gelungen ist. In bunter Folge wechselten Musikdarbietungen, Vorträge und Einzelvorführungen, alle fanden lebhaften Beifall. Es sei noch erwähnt, daß die Musik von der Kapelle Vorbeck gestellt wurde, die ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht worden ist. Eine Verlosung schloß die konzertliche Darbietung, an die sich ein gemütlicher Festball anschloß, der die Teilnehmer noch einige Stunden in bester Stimmung zusammenhielt.

Meinerzhagen. Ihren 82. Geburtstag feierte gestern in gewohnter Mütigkeit Frau Wilhelm Lüsebrink, Lina, geb. Spedenbach.

in Jierlohn. Schließung der Jierlohnener Industrie- und Handelskammer. In der letzten Vorstandssitzung des Jierlohnener Verkehrsvereins erregte es peinliches Aufsehen, als darauf hingewiesen wurde, daß von seiten einheimischer Industriekreise eine Aufhebung der Jierlohnener Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer für Südwestfalen, die ihren Sitz in Hagen hat, eingetreten seien. Diese Bestrebungen sind in Hagen günstigen Boden. Man bedauerte allgemein, daß die Zentralkasse in Hagen so wenig Interesse zeige, den örtlichen Jierlohnener Verhältnissen Rechnung zu tragen. Umso stärker müßten jetzt die Bemühungen sein, den Plan zu Fall zu bringen und die Geschäftsstelle in Jierlohn zu erhalten.

Oberschelden. Die Kopfhaut abgerissen. Die Tochter eines Landwirts geriet mit ihren Haaren in das Getriebe einer elektrischen Zentrifuge. Das Kopfhaut wurde dem Mädchen buchstäblich herausgerissen, so daß es ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Schriftleitung: Wilh. Bell Jr., Halver i. Westf.

Statt Karten!

Heinrich Kückelhaus
Ulma Kückelhaus
geb. Schröder
Vermählte

Halver
Oettinghausen den 27. Febr. 1921

Zum Volkstrauertage empfehle mein Lokal für Familien-Ausflüge

Es gibt:
Eine Tasse guten Kaffee mit 2 Berliner
Ballen für 40 Pfg.
Eine Tasse guten Kaffee mit frischen
Waffeln für 50 Pfg.
Kuchen und diverse Schnittchen,
alles zu herabgesetzten Preisen.
Es ladet ein:

Wilh. Becker, Schnörrenbach.

Beitrag zum Viehheidenentschädigungsfonds.

Die Verzeichnisse der abgabepflichtigen Tierbesitzer liegen vom 4. März ds. Js. ab 14 Tage öffentlich aus und zwar für Lüdenscheld-Land im Amtshaus hier — Zimmer 3 —, für Lüdenscheld im Amtsbüro Klagebach. Anträge auf Verichtigung der Verzeichnisse sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Lüdenscheld, den 26. Februar 1931.

Der Bürgermeister des Amtes.

Gedenket der hungernden Vögel

Hausfrauen,

prüft unsere Preise und Qualitäten!

Schweizerkäse bayr. saft. Pfd. 128 ¢
Prima Allgäuer St.-Limb. „ 50 ¢
Prima Frühstückskäse Stck. 18 ¢

Pfirsiche kalif. Pfd. 78 ¢
Birnen „ Pfd. 72 ¢
Aprikosen „ Pfd. 85 ¢
Pflaumen „ Pfd. 28 ¢

Cocosfett Palmbutter 1 Pfd.-T 39 ¢
Gelbe Erbsen, gut koch. Pfd. 18 ¢
Weiße Bohnen, „ „ Pfd. 18 ¢

5% Rabatt 5%

vergüten wir auf sämtliche Artikel.
Einlösung der Sparbücher erfolgt
nach Wunsch in Bar oder Waren.

Michael Brücken
A.-G.

Kölnerstr. 1 Halver Kölnerstr. 1

Billige Preise! Erstklassige Waren!
Freundliche Bedienung!

Lichtspiele Carlshöhe.

Sonntag ab 5 und 8 Uhr

Mutter Krausen's
Fahrt ins Glück.
Der große Zille-Film



Heinrich Zille.

Wunderbar sind in diesem Film die Schauspieler, die zum Teil nicht einmal welche sind. Man muß hier allen den Kranz reichen. Ein schauspielerisch und bildkünstlerisch sehr beachtenswertes Filmwerk. Menschen, Atmosphäre und Stimmungen ausgezeichnet.

Als Hauptfilm läuft:

Turksib

von Viktor Turin.

Ein herrlicher Kultur- und Landschaftsfilm aus Turkestan.

Jugendliche sind zugelassen.

Konfirmanden - Anzüge

3teilig mit kurzer oder langer Hose,
in blau Melton und blau Kammgarn,
1a. Qualität von 28. Mark an empfiehlt:

Hugo Nieding, Halver, Berlinerstr. 56.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, unter Mitwirkung der kirchl. Chöre, Pastor Dr. Große Drefelhaus; 11 Uhr Taufen Kinder gottesdienst. Ausgabe der kirchl. Volksbücherei. Dienstag abds. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abds. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 7,30 Uhr Passionsgottesdienst. Samstag nachm. 5 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag 4,30 Uhr Bt. bestunde 8 Uhr Jünglingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Jünglingsverein Turnen 8,30 Uhr Jungfrauenchor. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 8 Uhr Jungfrauenverein Zusammenkunft aller Mitglieder Freitag 8,30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Jungsch. 8,30 Uhr Gebetsstunde.

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27a Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Montag abds. 8,30 Uhr gemischter Chor. Mittwoch abds. 8,30 Uhr Bibelstunde (Prediger Boller). Samstag abds. 8,30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Samstag den 28. Febr. abds. 8 Uhr Familienfeier mit Kaffeetrinken. Sonntag, den 1. März nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag den 6. März abds. 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 1. März 8 Uhr Frühmesse mit Predigt 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 2,30 Uhr Gottesdienst in Spielwiese. Montag 7,30 Uhr

Apollo-Theater Schalksmühle.

Spielbeginn:
Samstag 8 Uhr. — Sonntag 3 Uhr.
Sonntag nachmittag 3 Uhr

Kindervorstellung
Eintritt 20 Pfg.

Zur Aufführung gelangt:

„Giftgas“

nach dem bekannten Bühnenwerk von
Peter Martin Lampet
„Giftgas über Berlin“
Unter dem Protektorat der Deutschen
Liga für Menschenrechte
in 8 gewaltigen Akten. Dazu:
Charlie Chaplin in

„Ein Hundeleben“

6 Akte köstlichen Humors u. das bekannte
Beiprogramm.
Eintrittspreise: Loge 1,20 Mk. 1. Platz
0,90 Mk. 2. Platz 0,60 Mk.

Es werblos erhalten gegen Vorlegung
ihres Ausweises auf allen Plätzen 20 ¢
Nachlaß.



Bau-
kapital
Tilgungs-
darlehen

Ueber 4 Millionen Reichsmark nach
kurzer Wartezeit bei geringen Spar-
einlagen zum Bau oder Kauf eines
Eigenheimes sowie zur Hypothekenab-
lösung, mit Risiko-Lebensversicherung.
Interessenten erfahren alles Nähere in
dem am Sonntag, dem 1. März 1931
vorm. 11¼ Uhr in Halver im
Hotel zur Post stattfindenden
Vortrag.

Deutscher Sparerbund für Eigenheime
e. G. m. b. H., Stg. Düsseldorf, Kloster-
straße 10a. (Der Bund ist einem staat-
lich konfessionierten Revisionsverband
angeschlossen.) Auskunft und Prospekt
kostenlos durch: Generalvertreter Ar-
chitekt Otto Eicker Halver i. Westf.

Erhalte in den näch-
sten Tagen eine
Waggonladung

Torfstreu u. Torfmull

Bestellungen erbitte um-
gehend:

E. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr 11 Rönsahl.

Filmvorführung über: „In den Spuren Vater
Bodelschwings“ in der Kirche. Mittwoch 8 Uhr
Passionsgottesdienst, 9 Uhr Kirchenchor. Donner-
stag 3,30 Uhr Frauenhilfe Brügge, Wille u. Vö-
senbach im Konfirmandensaal.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr
Gottesdienst zum Volkstrauertag. 11,15 Uhr
Kindergottesdienst 5 Uhr Kirchenkonzert. 8 Uhr
Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor.
Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch
8,30 Uhr Passionsgottesdienst. Donnerstag 8,30
Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst Freitag
8 Uhr Posaunenchor Sonnabend 8,30 Uhr Ge-
mischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe Sonntag, Volkstrauertag
9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Gottesdienst
zum Volkstrauertag (unter Mitwirkung des
Kirchenchores), anschließend Beichte und heiliges
Abendmahl. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor



REICHEL'S
HUSTENTROPFEN
Flasche Mk. — 70 und 1,35. In
Apoth. und Drogerien erhältlich. sonst
durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln
Verlangen Sie kostenlos das reich
illustrierte Buch „GUTER RAT
in gesunden und kranken Tagen“

Bestimmt zu haben bei:
Drogerie Menke, Halver, Frankfurterstraße.

Turnverein Kierspe e. V. 1879.

Am Volkstrauertage
Sonntag, den 1. März
nimmt d. Verein an dem

gemeinsamen Kirchgang

sämtl. Vereine v. hier teil.
Antreten 10,15 Uhr am
Vereinslokal Berlinerhof
Um, zahlreiche Beteili-
gung bittet
der Vorstand.



Landwehr-
verein
Kierspe.

Antreten der Mitglieder
zum

gemeins. Kirchgang mit anschließender

Feier am Denkmal
aus Anlaß des Volks-
trauertages am Son-
ntag, dem 1. März,
vormittags 10¼ Uhr
am Berliner Hof.
Um zahlreiche Beteili-
gung bittet
Der Vorstand.

Mütterberatungsstunden

finden statt:

Am Montag, dem 2. März 1931
2,30 Uhr
in Mühlentramme (Wirtschaft
Gordt), 3,30 Uhr
in Diertramsche (Schule).

Am Dienstag, dem 3. März 1931

2,30 Uhr
in Brügge (Wirtsch. Wünsche),
3,30 Uhr
in Schalksmühle (Wirtschaft
Heedfeld).

Am Donnerstag, d. 5. März 1931,
3 Uhr
in Lüdenscheld (Amtshaus 3. 5)

Der Bürgermeister
des Amtes Lüdenscheld.

Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus.

Die

Sprigenabteilg. kommt

Samstag, d. 28. d. M.
abends 6,30 Uhr
bei Werdes
zum Anmaß d. neuen Röcke
zusammen.

Vollständiges u. pünkt-
liches Erscheinen ist das
hier erforderlich.

Das Kommando.



Freiwillige Feuerwehr Bommerl.

Samstag, d. 7. März
abends 7 Uhr

General- Versammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Rechnungsablage,
3. Wahlen,
4. Festangelegenheit,
5. Verschiedenes.

Um vollständiges und
pünktliches Erscheinen
erzucht der Vorstand.
Anzug Tuchrock u. Mütze.

Eigenheime

4—5 u. 6 Zim. Bd.
Gart. auf Kaufmiete
15.— Mk. pro Raum
einschl. Baupreistilg.

Mindestanz. 500 Mk.
Auskunft: Bezirks-
stelle Sparta,

Anschlag - Hageborn,
Amt Halver 568.

Bolsme. Mittwoch 8,30 Uhr Passionsgottesdienst.
Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor Samstag 8,30 Uhr
Posaunenchor.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst
zum Volkstrauertag im Cramerischen Saal (unter
Mitwirkung des Kirchenchores und Musikvereins)
11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Bibelstunde.
Dienstag 8,15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30
Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag 8,30 Uhr
Passionsgottesdienst Freitag 8,30 Uhr Mitglie-
derversammlung der Frauenhilfe, 8,30 Uhr
Männer- und Jünglingsverein.

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag
9,30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr
Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für
Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein,
20,30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20,30
Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20,30 Uhr Ge-
mischter Chor. Freitag 8,30 Uhr Jünglingsverein.